

Elefanten: Schützen oder töten?

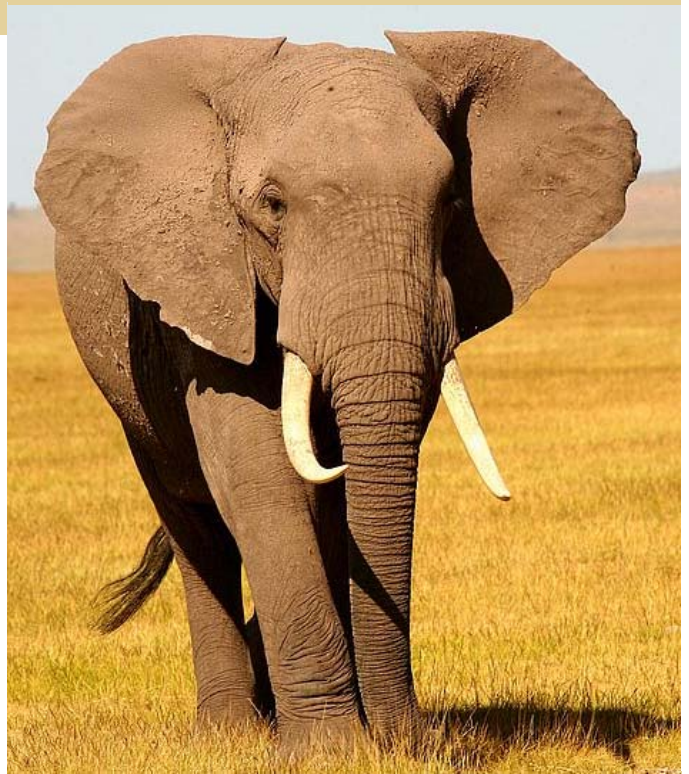
Elfenbeinhandel und Abschusspläne gefährden Elefanten

Elefanten sind die Wildtiere, deren Schutz und Nutzung am kontroversesten diskutiert wird: In den 70er und 80er Jahren fürchtete man ihre baldige Ausrottung, als Hunderttausende für den Elfenbeinhandel gewildert wurden. Heute verteufeln manche die Dickhäuter als „Plattmacher“ und fordern ihren Abschuss. Folgende Fakten geben Antwort auf aktuelle Fragen über das Flaggschiff des internationalen Artenschutzes.

WIE VIELE ELEFANTEN GIBT ES NOCH?

Die Elfenbeinwilderei hat Elefanten in vielen Ländern bereits ausgerottet. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten noch mehrere Millionen Afrikanische Elefanten. 1981 gab es in Afrika noch ca. 1,2 Millionen Elefanten, seither wurden sie um 50% oder mehr dezimiert: Heute gilt ein Bestand von nur 472.000 Tieren als gesichert, maximale Hochrechnungen gehen von 689.000 Tieren aus. Die Zahl Asiatischer Elefanten wird auf etwa 35.000 geschätzt. Beide Schätzungen sind grob, genaue Aussagen über die aktuelle Bestandsentwicklung aufgrund der schlechten Datenlage nicht möglich. Allerdings lassen alarmierende Berichte über das Ausmaß von Wilderei und Elfenbeinschmuggel sowie über die großflächige Zerstörung von Elefantenlebensraum darauf schließen, dass die Elefantenbestände in Asien und den meisten afrikanischen Staaten rückläufig sind, während sie im südlichen Afrika ansteigen.

Experten schätzen, das derzeit **jährlich weit über 30.000 Elefanten gewildert werden, um den illegalen Elfenbeinmarkt mit Nachschub zu versorgen.** Unzählige weitere werden als Fleischlieferanten getötet, andere, weil sie ihren Lebensraum durch die Ab-



Elefantenbulle © Annette Gabanyi

holzung von Wäldern und den Ausbau von Landwirtschaft und Siedlungen verlieren.

GIBT ES HEUTE ÜBERHAUPT NOCH WILDEREI?

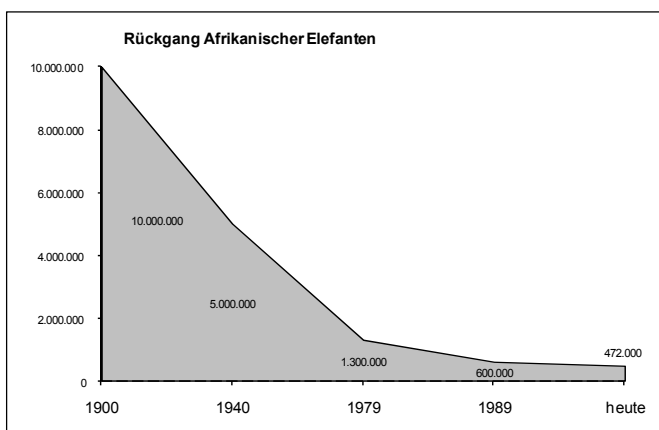
Zwischen 1979 und 1989 wurden jedes Jahr bis zu 100.000 Elefanten gewildert. Am schlimmsten traf es die Herden Ostafrikas, wo bis zu 92% der Elefanten starben. In vielen Gebieten wurden die Dickhäuter komplett ausgerottet. Die Massaker hatten erst ein Ende, nachdem 1989 der internationale Elfenbeinhandel durch das **Washingtoner Artenschutzübereinkommen** (WA, siehe Kasten Seite 2) verboten wurde. Doch seit einigen Jahren gibt es erneut alarmierende Berichte über massive Wilderei, insbesondere in Zentralafrika. Viele Naturschutzorganisationen sowie Regierungen in

Afrika und Asien befürchten, dass die Diskussionen über die Freigabe des Elfenbeinhandels seit Ende der 1990er Jahre die Wilderei neu angeheizt haben.

Ausgehend von der großen Menge beschlagnahmten Elfenbeins schätzen Experten, dass derzeit 38.000 Elefanten pro Jahr wegen ihrer Stoßzähne gewildert werden, überwiegend in Afrika. Dies würde bedeuten, dass heute sogar ein größerer Prozentsatz (8% der verbliebenen afrikanischen Elefanten), den Wilderern zum Opfer fiel als in den 1980er Jahren.

IST EINE FREIGABE DES HANDELS MIT ELFENBEIN VERTRETBAR?

Bereits acht Jahre nachdem 1989 der Elfenbeinhandel international verboten wurde, setzten drei Länder im südlichen Afrika die Freigabe eines „einmaligen“ Verkaufs von 50 Tonnen Elfenbein aus Lagerbeständen nach Japan durch. Ende 2008 kam es zu einem zweiten Verkauf: Botswana, Namibia, Südafrika und Simbabwe versteigerten insgesamt 108 Tonnen Elfenbein an Händler aus Japan und diesmal auch China – den größten existierenden Schwarzmarkt für Elfenbein. Die afrikanischen Staaten erzielten im Durchschnitt lediglich 127 US \$ pro kg Stoßzahn. Umso größer fallen die Gewinnspannen der asiatischen Elfenbeinhändler aus: In Asien schoss der Preis für Rohelfenbein in die Höhe und beträgt mittlerweile 1.800 US\$ pro Kilo, verarbeitetes Elfenbein ist sogar 6.500 US \$ pro kg wert.



Offizielle Zahlen bestätigen seit Jahren, dass der Elfenbeinschmuggel ansteigt, doch die Ursachen hierfür sind umstritten. Tatsache ist, dass der legale Elfenbeinhandel einen Deckmantel für den Schmuggel bietet – in den Absatzmärkten ist eine eindeutige Unterscheidung zwischen legalem und illegalem Elfenbein unmöglich. Obwohl China 2008 die Genehmigung zu legalen Elfenbeinimporten erhielt ist das Land weiterhin Hauptabsatzmarkt für gewildertes Elfenbein. Vor allem in Asien aber auch bei Touristen aus den USA und Europa floriert der Absatz von Elfenbein gewilderter Elefanten. Solange ein legaler Markt existiert werden Elefanten gewildert und das gewinnträchtige Elfenbein in den Markt geschleust. Der sogenannte „kontrollierte Handel“ wird damit zur Farce. Die Elfenbeinhandelspläne einiger weniger Regierungen gehen zu Lasten anderer, meist wesentlich ärmerer afrikanischer Länder – und bedrohter Elefantenpopulationen. Denn den meisten Ländern fehlt es an finanziellen Mitteln, ihre Elefanten vor bewaffneten Wildererbanden zu schützen, weit verbreitete Korruption begünstigt die illegale Ausfuhr des „weißen Goldes“.

Chronologie des Elefantenschutzes:

Das Washingtoner Artenschutzübereinkommen (WA, engl. CITES) reguliert den Handel mit bedrohten Tieren und Pflanzen zwischen 175 Mitgliedsstaaten. Für Arten in Anhang I gilt ein kommerzielles Handelsverbot, für Arten in Anhang II Handelsbeschränkungen.

1975: Aufnahme **Asiatischer Elefanten in WA Anhang I** und damit Handelsverbot für asiatisches Elfenbein.

1977: Aufnahme **Afrikanischer Elefanten in WA Anhang II**. Der Elfenbeinhandel bleibt legal, soll aber in kontrolliertem Umfang mit Ausfuhrgenehmigung des Ursprungslandes stattfinden. Die Handelskontrollen versagen, in den 70er und 80er Jahren werden **Hunderttausende Elefanten wegen ihrer Stoßzähne gewildert**.

1989: Heraufstufung **Afrikanischer Elefanten in WA Anhang I** und Verbot jeglichen internationalen kommerziellen Handels mit Elfenbein. Die Elfenbeinpreise fallen ins Bodenlose, die Wilderei geht massiv zurück.

1992 und 1994: Scheitern der Anträge zur Herabstufung der Elefantenbestände in Südafrika, Botswana, Namibia, Malawi und Simbabwe (1992) und in Südafrika und Sudan (1994).

1997: Herabstufung der Elefantenbestände von **Simbabwe, Botswana und Namibia in WA Anhang II**. „Einmalige, experimentelle“ Freigabe des Handels mit Elfenbein aus deren Lagerbeständen. Simbabwe darf zudem unbegrenzt Elfenbeinschnitzereien als Souvenirs exportieren. Das „**Kontrollsystem**“ **MIKE** wird ins Leben gerufen (siehe Seite 3).

1999: Verkauf von knapp **50 Tonnen Elfenbein** aus Simbabwe, Botswana und Namibia an **Japan**.

2000: Scheitern neuer Elfenbeinhandels-Anträge Botswanas, Namibias und Simbawbes. Scheitern des Antrags Südafrikas zur Herabstufung seiner Elefanten in WA Anhang II.

2002: Herabstufung der **Elefantenbestände Südafrikas in WA Anhang II**. Botswana, Namibia, Südafrika erhalten die **Zusage für den Verkauf von insgesamt 60 Tonnen Elfenbein**. Ein entsprechender Antrag Simbawbes scheidet. An den Verkauf sind Auflagen geknüpft: U.a. müssen die Kontrollsysteme MIKE und ETIS (s. Seite 3) erst Daten über Wilderei und Elfenbeinschmuggel liefern, Abnehmerländer den illegalen Elfenbeinhandel unter Kontrolle haben.

2004: Namibia scheidet mit einem Antrag zur Öffnung des regelmäßigen Elfenbeinhandels von 2 Tonnen jährlich. Mit Unterstützung der EU erwirkt Namibia jedoch die Freigabe des **unbegrenzten Exports traditioneller Elfenbeinschnitzereien** („Ekipas“) z.B. als Souvenirs. Das WA beschließt im Gegenzug, gegen illegale Elfenbeinmärkte in Afrika hart durchzugreifen. Bis heute blieben jedoch konkrete Schritte aus.

2007: Das WA genehmigt den Verkauf registrierter **Elfenbein-Lagerbestände aus Botswana, Namibia, Simbabwe und Südafrika**. Nach dem Verkauf soll ein **neunjähriges Moratorium** für den Elfenbeinhandel gelten. Deutschland stimmt erstmals für die Handelsfreigabe sowie die Anerkennung Chinas als Importland.

2008: Botswana, Namibia, Simbabwe und Südafrika **versteigern 108 Tonnen Elfenbein** aus Lagerbeständen an Händler aus **China und Japan**. Der Erlös von insgesamt 12 Mio. € muss laut WA für Elefantenschutz- und ländliche Entwicklungsprojekte ausgegeben werden.

2010: **Tansania und Sambia** scheitern auf der WA Konferenz im März bei dem Versuch, den strengen Schutz für ihre Elefantenpopulationen aufzuheben und 111 Tonnen Elfenbein zu exportieren. Auch der Antrag von sieben afrikanischen Staaten, ein Elfenbeinhandelsverbot für 20 Jahre fest zu schreiben, scheidet. Verabschiedet wird der von allen Herkunftsländern erarbeitete, „**African Elephant Action Plan**“, der den Schutz zukünftig verbessern soll.

ABSCHUSS VON ELEFANTEN ALS NATURSCHUTZMAßNAHME?

Während das Verbreitungsgebiet des Afrikanischen Elefanten ursprünglich ganz Afrika umfasste, ist es heute auf etwa ein Fünftel des Kontinents geschrumpft – und die Bestände sind ungleich verteilt. Einige Länder im südlichen Afrika wurden von der Welle der Wilderei weitgehend verschont. Diese Staaten wollen seit Jahrzehnten ihre Elefantenbestände kommerziell nutzen und reden u.a. deswegen eine Überpopulation



beschlagnahmte Stoßzähne © LAGA

herbei, allen voran **Südafrika**. Dabei leben nur auf 2% der Landesfläche Elefanten – weniger als in fast jedem anderen afrikanischen Land. Insgesamt sind es 17.800 Tiere, fast alle in eingezäunten Gebieten, insbesondere im Kruger-Nationalpark.

Immer wieder sucht Südafrika medienwirksame Unterstützung für seine Pläne, bis zu mehrere Tausend Elefanten abzuschießen (sogenanntes „Culling“) – mit der Behauptung, die Tiere würden die Artenvielfalt irreversibel schädigen. Doch Experten bezweifeln dies und kritisieren, dass sinnvollere Ansätze gegen eine angebliche Überpopulation (wie die Schließung künstlicher Wasserquellen, die Ausweitung von Schutzgebieten

Fragwürdige Kontrollsysteme

...sollen laut WA über die zukünftige Freigabe des Elfenbeinhandels entscheiden. Ihre Aussagekraft ist zweifelhaft:

MIKE: Monitoring of Illegal Killing of Elephants

Aufgabe: Analyse von Ausmaß und Trend der **Wilderei** als Voraussetzung für die Freigabe des Elfenbeinhandels.

Aussagekraft fraglich: Das Programm soll beurteilen, ob die Freigabe des Elfenbeinhandels oder andere Ursachen für die Wilderei verantwortlich sind – in der Realität ist dies nicht unterscheidbar. Zudem untersucht MIKE nicht alle Elefantenpopulationen, sondern nur Stichproben in bestimmten Gebieten. Deren Auswahl erfolgte aus logistischen und politischen Gründen, nicht aus wissenschaftlichen: Der Großteil der Gebiete liegt in Nationalparks, dabei leben 80% der afrikanischen Elefanten außerhalb von Schutzgebieten. Statistisch repräsentative Ergebnisse über das weltweite Ausmaß der Wilderei sind so kaum möglich.

Fehlende „Basislinie“: In vielen der MIKE-Gebiete wurden die Untersuchungen erst vor kurzem aufgenommen – lange nach der Freigabe des Elfenbeinhandels und der Schaffung von MIKE 1997. Damit fehlen MIKE die notwendigen Daten über die Ausgangssituation (vor Beginn des Elfenbeinhandels), anhand derer Rückschlüsse über die Entwicklung der Wilderei sowie mögliche Ursachen gezogen werden sollen.

Massive Kosten: Ca. 2 Millionen Euro kostet MIKE pro Jahr. Die Finanzierung dieser Riesensumme ist ein fortwährendes Problem, die langfristige Sicherung fraglich: Noch ist die EU der Hauptfinanzier, zukünftig sollen afrikanische und asiatische Staaten (überwiegend Entwicklungsländer) die Kosten selbst übernehmen – ein kaum zu realisierender Plan. Elefantenschützer wollen das Geld zudem sinnvoller in einen verbesserten Schutz lebender Elefanten investieren, anstatt in die Zählung toter Tiere.

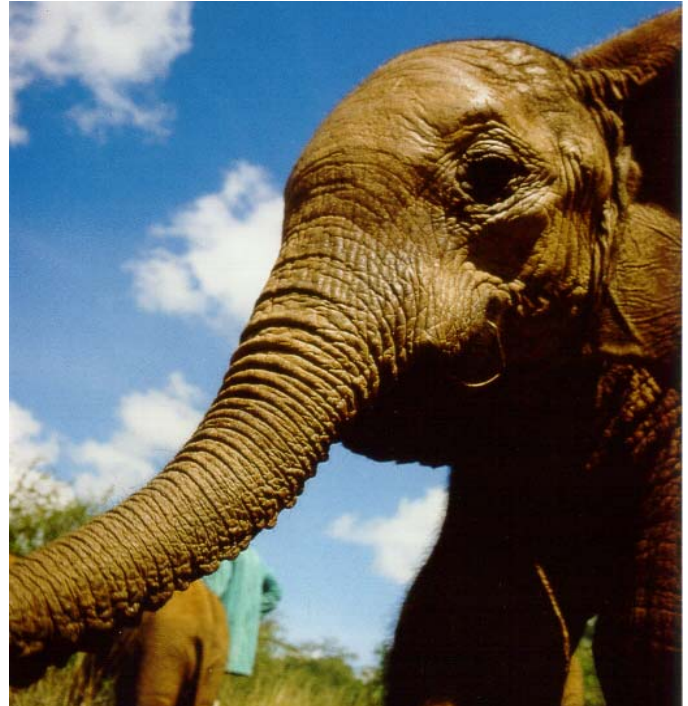
ETIS: Elephant Trade Information System

Aufgabe: Analyse von Ausmaß und Trend des **Elfenbeinschmuggels**.

Viele Daten unberücksichtigt: Zwar konnte ETIS bereits auf vorhandene Daten zurückgreifen und ist besser etabliert als MIKE. Ein Schwachpunkt ist allerdings auch hier die unvollständige Datengrundlage. Naturgemäß wird nur ein Bruchteil des illegalen Handels überhaupt aufgedeckt. Allerdings erfasst ETIS nicht alle bekannten Fälle, sondern verlässt sich weitgehend auf behördliche Berichte über konfisziertes Elfenbein. Doch viele Staaten haben kein Interesse, solche Daten zu veröffentlichen. Mittlerweile greift ETIS zumindest zum Teil auf weit reichendere Datenquellen zurück, wie z.B. die des *Species Survival Network* (SSN), das den Elfenbeinschmuggel auch anhand von aktiven Recherchen und Medienberichten erfasst.

Zweifelhafte Schlussfolgerungen: ETIS-Daten bestätigen, dass der Elfenbeinschmuggel nach dem Handelsverbot 1989 zurückging und seit der Diskussion um erneute Handelsfreigaben Mitte der 90er deutlich anstieg. Dennoch kommt ETIS zu dem Ergebnis, dass die Renaissance des Elfenbeinschmuggels nicht im Zusammenhang mit Entscheidungen des WA steht. Stattdessen macht es u.a. den wirtschaftlichen Aufschwung in China mit seiner steigenden Elfenbeinnachfrage verantwortlich. Solche subjektiven und fahrlässigen Schlüsse ignorieren, dass es vielfältige Ursachen für den Anstieg von Elfenbeinschmuggel und Wilderei gibt und dass die vorhandenen Daten weder die eindeutige Zuordnung noch einen Ausschluss von Faktoren ermöglichen. **Tatsache bleibt, dass Elfenbeinschmuggel und Wilderei zunehmen.**

und das Wiederherstellen natürlicher Wanderrouten) ebenso ignoriert wurden, wie die Wechselwirkungen zwischen Elefanten und anderen Arten. Elefanten haben große Bedeutung für die Verbreitung verschiedener Pflanzensamen und schaffen Lebensraum für viele andere Tiere. Der Hintergrund der Abschusspläne scheint vielmehr politischer und kommerzieller Art: Südafrika und seine Partnerländer der *Southern African Development Community* (SADC) setzen sich seit Jahren und mit zunehmendem Erfolg für die Freigabe des Elfenbeinhandels ein. Ohne den internationalen Verkauf von Elfenbein und Elefantenleder wären die teuren Culling-Aktionen sogar ein Verlustgeschäft. So stammte fast die Hälfte des jüngst in Südafrika versteigerten Elfenbeins aus Culling-Abschüssen. Nicht zuletzt werden in kaum einem anderen Land der Welt Wildtiere derart kommerziell ausgeschlachtet wie in Südafrika: Sei es für die Großwildjagd, den Fang und Verkauf von Wildtieren auf Auktionen, die Gewinnung von Wildfleisch oder die Regulierung von Wildbeständen in eng umzäunten Nationalparks.



Elefant in Sri Lanka © Pro Wildlife



Elefanten © Annette Gabanyi

REFERENZEN

- Anon. (2004): *The Tipp of the tusk: Elephant poaching and ivory seizures 1998 – 2004*. Species Survival Network Elephant Working Group
- Anon. (2004): *ETIS Progress Report, presented at the 12th meeting of the MIKE-ETIS Sub-Group of the CITES Standing Committee, Geneva (Switzerland), 27 June 2005*
- Anon. (2004): *MIKE Progress Report, presented at the 12th meeting of the MIKE-ETIS Sub-Group of the CITES Standing Committee, Geneva (Switzerland), 27 June 2005*
- Blake, S. und Hedges, S. (2004): *Sinking the Flagship: The case of forest elephants in Asia and Africa*, *Conservation Biology* 18:1-12
- Blanc, J. et al. (2007): *African Elephant Status Report 2007, An update from the African Elephant Database*. IUCN/SSC African Elephant Specialist Group.
- Hunter et al. (2004): *Determining the number of elephants required to supply current unregulated ivory markets in Africa and Asia*. *Pachyderm* 36, Seite 116 - 128
- Milliken, T. et al. (2004): *The Elephant Trade Information System (ETIS) and the Illicit Trade in Ivory: A report to the 13th meeting of the Conference of the Parties to CITES, TRAFFIC East/Southern Africa*
- Wasser, S. et al. (2008): *Combating the Illegal Trade in African Elephant Ivory with DNA Forensics*. *Conservation Biology*, Volume 22, No. 4, 1065–1071